

# Keramischer Bund

Wochenblatt für den Keramischen Bund

Industrieverband für die Glas-, Porzellan-, Ziegel-, Grobkeramische und Baustoff-Industrie

Abteilung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonnabend. — Bezugspreis 1,20 RM im Vierteljahr. — Verlag, Schriftleitung und Verlagsstelle: Charlottenburg 1, Brahestraße 2-5. — Fernruf: Amt Wilhelm 5646 und 5647

Nummer 20

Berlin, den 19. Mai 1928

3. Jahrgang

## Wahltag ist Entscheidungstag!

Am 20. Mai fällt die Entscheidung über die politische Geschehnisse Deutschlands für die nächsten vier Jahre. In diesem Tage wird sich auch zeigen, wem die einundvierzig Millionen Wahlberechtigten die politische Macht ausüfern werden. Für viele unpolitische Leute wird die Wahl der Parteien nicht leicht sein, denn es sind ihrer einunddreißig, die sich um die Stimmen bewerben. Das ist die größte Zahl, die bisher zu verzeichnen ist. Mancher Wähler und manche Wählerin wird zu sich sagen: „Wer die Wahl hat, hat die Qual.“ Für Arbeiter und Arbeiterinnen sollte es eigentlich nicht schwer fallen, die richtige Partei herauszufinden; aber es wird auch diesmal so sein, wie bei jeder Wahl: Genaugenaßen stimmen werden den bürgerlichen Parteien ausfallen. Mit der politischen Erkenntnis in Arbeiterkreisen mangelt es eben noch, trotzdem schon jahrzehntelange Aufklärung, vor allem politischer Art, getrieben wurde.

Die wahlfähigen Mitglieder der freien Gewerkschaften wissen schon eher, auf welche Seite sie sich zu schlagen haben, denn sie sind in erster Linie Arbeitnehmer und wählen keine bürgerliche Partei. Jede bürgerliche Partei ist gebunden an die Interessen des Besitzes und vertritt dessen Wohl und Wehe in erster Linie. Die zurückliegenden Jahre geben dazu sehr unerquickliche Beweise. Alle Einzelheiten sind bereits im „K. B.“ eingehend behandelt worden. Eine Wiederholung erübrigt sich. Wenn heute noch einmal kurz zu den Wahlen Stellung genommen wird, so deshalb, die Wahlberechtigten an ihr Wahlrecht, das die Wahlpflicht in sich schließt, zu erinnern.

Die politische Vertreterin der Arbeiterschaft, die Sozialdemokratie, führte mehrere Jahrzehnte hindurch den Kampf um das freie Wahlrecht in Preußen; erst durch die Revolution konnte es errungen werden. Die ehemals herrschenden Mächte des Dreiklassenparlamentes in Preußen haben es nicht freiwillig, daraus geht hervor, daß das allgemeine Wahlrecht eine äußerst wichtige Waffe für das Volk ist, für die Besitzlosen um so mehr als für die Besitzenden, die ja auch ihre wirtschaftlichen Kräfte bei allen Gelegenheiten mißbrauchen lassen können. Das Proletariat im Besonderen muß diese Waffe nur richtig anwenden, d. h. in seinem Interesse, einheitlich und geschlossen, dann wird das in der Reichsverfassung verbrieft Recht: „Alle Gewalt geht vom Volke aus!“, auch in die Tat umgesetzt. Das gilt für den Reichstag wie für die Landtage.

Wenn sich die Gewerkschaften um das politische Geschehen mehr kümmern müssen als in früheren Zeiten, so deshalb, weil die Lage der Tatsachen die Gewerkschaften zwingt, ihre Macht zur Beeinflussung der staatlichen Politik anzuwenden. Diese Beeinflussung des Volkes ist richtig. Die Gewerkschaften werden künftig deshalb noch viel mehr gezwungen sein, nach dieser Richtung zu wirken und ihren Einfluß geltend zu machen, denn die Staatspolitik wird mehr und mehr Wirtschaftspolitik, politische Entscheidungen immer mehr wirtschaftliche Entscheidungen in kurzen Zeiträumen. Dabei kommt es nicht auf die schöne Stimme des Heimatkandidaten an und nicht auf seine Wahlversprechen, sondern auf die Macht der hinter ihm stehenden wirtschaftsstarke Organisation an. Das läßt sich nicht vermeiden. In unserer Zeit wirken nicht mehr einzelne Privatkräfte nach Belieben auf eigene Faust, sondern mächtige, international eingestellte Kollektivkräfte mit starkem wirtschaftlichem Rückhalt. So haben sich die Verhältnisse verschoben. Man denke nur daran, daß der ehemals fast übermächtige militärische Einfluß in der deutschen Politik keine oder nur eine ganz geringe Rolle mehr spielt.

Der letzte proletarische Wahlberechtigte muß demnach die Verhältnisse mit ganz anderen Augen betrachten als ehedem, und zwar, wie jeder Gegner, vom seinem Klassenstandpunkt aus. Er hat in seiner Stellung als Arbeiter an die Urne zu gehen und seinen Stimmzettel hineinzuwerfen. Das gleiche gilt für die Gewerkschaften, die Arbeiterchaft möge ihr politisches Bekenntnis für die Nummer

## Wahlkampf und Religion.

Sobald eine Wahl vor der Tür steht, muß die Religion dem Bürgertum als Mittel zum Zweck dienen. Dann sucht man die religiös fühlenden Arbeiter durch den Hinweis auf die „Religionsfeindlichkeit der freien Gewerkschaften“ einzuschüchtern und sie vor der Wahlparole der freien Gewerkschaften zu erschrecken.

Ist aber jemals von uns ein gehässiges Wort über Religion gesagt? Von uns, denen das heilige, neue, wirtschaftliche Ziel einer Gemeinschaft geradezu die praktische Verwirklichung religiöser Fühlens bedeutet?

Es geht uns um einen geschlossenen Kampf der Unterdrückten und um ein schönes, neues Ziel des Menschengeschlechts. Und je mehr jemand in diesen wirtschaftlichen Ringen um eine neue Form der Menschheit sein ganzes innerliches Fühlen und Glauben hineinlegt, um so stärker scheint uns die Kraft und das Wollen und der Erfolg zu sein!

Religion, sagt man, heiße Verbindung, weil es von dem lateinischen Worte „religare“, „verbinden“, komme. Du bist, wenn du religiös bist, verbunden. Mit Gott als Christ. Mit dem Naturlebendigen als Pantheist. Jedenfalls verbunden in deiner Seele, wie du auch fühlst. Kann es da wohl ein religiöses Ziel geben als das der freien Gewerkschaften, die da eine Gemeinwirtschaft erstreben, daß nicht mehr der Mensch zerrissen und losgerissen vom Menschen ist, sondern alle vereint sind in einer Gemeinschaft eines Zieles und eines Sinnes?

Weshalb ein tiefer religiöser Grundgedanke durchheilt dieses unser Sehnen! Gemeinschaft soll sein! Liebe soll die Seele der Ordnung werden! Alle Menschen sollen einander verbunden sein, daß „Verbindung“, daß Religion das praktische Leben werde!

Glaubst du an Gott? Dann mußt du auch an seine Herrlichkeit in einer neuen Verbindung der Gemeinschaft glauben! Und kämpfen! Weil man dich bekämpft. Und dich mit deinen Arbeitsheldern, deinen Arbeitsschwelgern geschlossen stemmen gegen die Knechtschaft!

Nicht Religion ist das Trennende. Der Mammon trennt. Der Kapitalismus zerreißt. In Herren und Knechte. In Höheren und Mammonsabhängiger. Aber Gott willst du dienen. Und der spricht nur aus einer freien, menschlichen Seele frei.

Du fühlst vielleicht, wie Arbeitsbrüder spotten? Ach, es ist Verzweiflung, die sie treibt. Schau in die Seele des Volkes, und du fühlst einen tiefen, tiefen Glauben dort. Woran? An das Gleiche, an das du glaubst!

Aufsichtsrat macht sich vor allem nach der Richtung hin bemerkbar, daß sie, wenn sie überhaupt jemals das Wort nehmen, verfluchen, für sich, resp. für Arbeiter und Angestellte, im allgemeinen etwas zu erreichen. . . . Sonst habe ich im Laufe der Jahre niemals etwas Auffallendes von ihnen gesehen.“ Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sich die Betriebsräte über betriebliche Fragen oder solche der Bilanz usw. geäußert hätten, sagt Hagen: „Meiner Meinung nach so gut wie gar nicht. Sie stören aber nicht, so daß ich an dieser Einrichtung nichts ändern würde.“ Bekanntlich sind nach dem Eintritt der Betriebsräte im Aufsichtsrat vielfach Ausschüsse und Kommissionen gewählt worden, in denen Fragen behandelt werden, die früher zur Aufgabe des gesamten Aufsichtsrats gehörten und heute diesen entzogen sind. Die Frage des Vorsitzenden, ob dies auf die Hinzuziehung von Arbeitervertretern zurückzuführen sei, beantwortet der obige Sachverständige mit folgenden Worten: „Zunächst, als man in einer Reihe von Fällen das Engagement von Vorstandsmitgliedern dem Präsidium oder dem Präsidenten übertragen hat, um diese Dinge nicht vor dem gesamten Aufsichtsrat, in dem die Betriebsräte auch sind, besprechen zu müssen. Daß das eine Beschränkung für manches Mitglied des Aufsichtsrates bedeutet, ist keine Frage. Es handelt sich in der Tat um eine Vereinfachung der Tätigkeit der Aufsichtsratsmitglieder. Aber, wie gesagt, solche Dinge lassen sich in Gegenwart der Betriebsräte nicht verhandeln, weil dann Vergleiche gezogen werden, die unmöglich sind.“

Der Sachverständige Dr. Schlitter (Bankdirektor), bemerkte u. a. folgendes: „Die Betriebsräte nehmen im Aufsichtsrat meist das Wort zu den paar Punkten, wo es sich um Arbeiterfragen, um die Arbeitszeit, um die Löhne und um die Wohlfahrtsanstaltungen handelt. Im übrigen haben die Herren, die oft sehr intelligent und rege wandt sind, nicht die nötigen Erfahrungen und Kenntnisse, um zu den einzelnen Fragen Stellung zu nehmen.“ Auch Dr. Schlitter gibt zu, daß man bestimmte Sachen dem Gesamtaufsichtsrat entzogen hat und sie in Kommissionen erlegt. Der Sachverständige Justizrat Dr. Pinner bemerkt hierzu, daß das Reichsgericht es für zulässig erklärt hat, Ausschüsse des Aufsichtsrates zu bilden, ohne in diese Ausschüsse Betriebsratsmitglieder hineinzunehmen. Auch andere Sachverständige bestätigen, daß durch alle möglichen Winkelzüge versucht wird, die Betriebsräte von wichtigen Fragen auszuschalten. Herr v. Siemens, der Vetter des großen Siemens-Konzerns, bestätigt, daß die Betriebsratsmitglieder im Aufsichtsrat sich sehr lebhaft an der Debatte beteiligen, und er fügt hinzu: „Mit dem einen Betriebsrat, der ein finger und famoser Mensch ist, gibt es auch schon einmal wirtschaftliche Debatten. Beide Betriebsratsmitglieder bringen eph. Wünsche vor. Aber wenn sie wirkliche Wünsche haben, kommen sie gewöhnlich zu mir.“ Sehr charakteristisch ist noch eine Aeußerung des Sachverständigen Dr. Kalschlag: „Die Betriebsräte schweigen vollkommen still, sie fragen nicht, sie treten nicht hervor. Der Einfluß ist meines Erachtens gleich Null.“

Wenn auch eine Reihe von Unternehmern, Generaldirektoren und Aufsichtsratsmitglieder, sich über die Bedeutung der Betriebsräte im Aufsichtsrat nicht sehr lobend ausgesprochen haben, so bestreiten sie aber indirekt, daß man Angst vor ihnen hat und die Aufsichtsräte entsprechend umstellte. Dadurch wird am besten bewiesen, wie wichtig die Vertretung der Arbeiterschaft im Aufsichtsrat ist. Aus den Aeußerungen der Sachverständigen ging

Namen mögen uns trennen. Das Gefühl aber ist gleich bei dir und bei mir. Denn bei dir und bei mir ist Sehnen nach Liebe und Güte und Menschlichkeit. Und Gütlichkeit.

Welche Religion wir auch haben: sie zwingt, wenn sie heilig und tief ist, zur freigewerkschaftlichen Tat. Reizt doch die Götter der Armut und die Schote der Knechtschaft nieder, daß die Welt zum Dome deiner und meiner Gottheit wird! Dr. Gustav Hoffmann.

## Nun auch Eisenpreiserhöhung.

Es gibt Länder, z. B. die Vereinigten Staaten Nordamerikas, die haben ihre Löhne und damit ihre Konsumkraft in den letzten Jahren wesentlich erhöht, ohne ihre Produktionspreise erhöhen zu müssen. Teilweise wurden trotz der Lohnerhöhungen die Waren billiger.

In Deutschlands ist's anders. Wenn die Preise sprunghaft steigen und die Arbeiter den notwendigen Ausgleich verlangen, flugs sind die Unternehmer dabei und begründen mit den Lohnerhöhungen eine Preissteigerung in mehrfacher Höhe der Lohnzulagen. Meist aber nur für das Inland, weil die Konkurrenz mit dem Ausland eine Verteuerung der Exportware nicht zuläßt. Diese Preissteigerungen für das Inland sollen die Strafe für die „unzufriedenen“ und „unvernünftigen“ Arbeiter sein.

So wurde eine Kohlenpreis- und mit dieser nun auch eine Eisenpreis- und mit diesen beiden dann immer weitere Preissteigerungen begründet und durchgeführt. Dann kommt sicher die Tarifierhöhung der Reichsbahn, die schon lange angefündigt ist, es folgen alle Lebensmittel und Bedarfsartikel mit Steigerungen. So geht es weiter, bis der Preislauf wieder von vorn beginnt.

Mit dem Klettern der Preise nach oben sind gewöhnlich eine große Menge Kontrakte, Geschäftsaufträge, Zusammenbrüche, Vermehrung der Arbeitslosigkeit, der Kurzarbeit, Steigerung der Not, des Elends, der Soziallasten verbunden, und das Dilemma der letzten Jahre beginnt wieder. Das ist dann Wirtschaft getrieben. Man kann es jedoch heillosen Wirtschaft nennen. Die „Fachleute“ und „Wissenschaftler“, die „Autoritäten“ und „Kenner“ dieser Wirtschaft ziehen dann die Denkschriften in Falteln, schreiben theoretische Abhandlungen, konferenzieren und diskutieren und verfallen das Handeln, anscheinend deshalb, weil dann die Zustände zugunsten des Volkes und der arbeitenden Schichten geändert werden müßten. Daran ist ihnen sicher nichts gelegen, denn Geschäfte werden trotzdem noch gemacht. Die Fiktionstheorie in der deutschen Wirtschaft geht eben so weiter.

Woher mit den Eisenpreiserhöhungen, die anderen folgen nach, das ist das A und O der deutschen „Wirtschaft“.

aber eins klar hervor, daß sie sich vor dem Augenblick fürchten, wo die Betriebsräte in der Lage sind, in das Wirtschaftsgetriebe besseren Einfluß zu nehmen.

Es ist natürlich von Interesse, welche Wahrnehmungen die Betriebsräte selbst gemacht haben. Aus den Aeußerungen der vernommenen Betriebsräte gehen wir folgendes hervor: Der Vertreter der Arbeiterschaft der Siemensbetriebe macht längere Ausführungen über seine Erfahrungen und erklärt, daß die sozialpolitischen Fragen naturgemäß im Vordergrund stehen müssen. Die rein kommerziellen Fragen des Unternehmens müßten für die Betriebsratsvertreter im Aufsichtsrat schon deswegen zunächst in den Hintergrund treten, weil wohl nur die wenigsten Betriebsratsmitglieder, die neu zu einer Aufsichtsratsstätigkeit kamen, so eingebildet und vernünftig waren, anzunehmen, daß sie in der Lage wären, besondere Vorschläge durch die Einführung eines modernen Großvertriebes machen zu können. Trotzdem haben sich die Betriebsratsmitglieder auch mit diesen Fragen beschäftigt, wenn sie durch ihre Wahl längere Zeit einem Aufsichtsrat angehört haben. . . . Der geringere oder stärkere Einfluß wird zweifellos immer von der persönlichen Tätigkeit der Betriebsratsmitglieder abhängen und vor allen Dingen von der Tatsache, wie weit es ihnen gelingt, sich durch Verbindungen innerhalb einer Gesellschaft die Kenntnis der Geschäftsverhältnisse zu verschaffen.“ Ueber die Methoden, wie die Aufsichtsratsitzungen abgehalten werden, äußert sich ein Betriebsratsmitglied einer chemischen Fabrik folgendermaßen: „Die Sitzungen sind außerordentlich kurz und gehen sehr schematisch vor sich. Selbst die Aufsichtsratsmitglieder haben selten Gelegenheit, das Wort zu ergreifen. Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung, die Beschlüsse werden vorgelesen, vorgelesen, und anschließend daran heißt es gleich: Widerspruch erhebt sich nicht, die Sache ist genehmigt. Will ein Mitglied sich zum Worte melden, dann heißt es, die Debatte ist geschlossen.“

Uebereinstimmend haben die Betriebsräte vor dem Enquete-Ausschuß erklärt, daß die Vertretung der Arbeiterschaft im Aufsichtsrat sehr wichtig ist, weil nur so wichtige Informationen zu erlangen gewesen seien. Bezeichnenderweise hat das kommunistische Mitglied des Enquete-Ausschusses, Poenen, durch Fragen immer wieder feststellen versucht, ob die Betriebsratsmitglieder nicht in ihrer Eigenschaft als Betriebsräte zu den gleichen Resultaten hätten kommen können. Von jedem der Befragten wurde dies verneint. Sehr interessant ist die Meinung eines Betriebsrates, die vielleicht den Schlüssel zu der ganzen Frage bildet: „Es ist selbstverständlich, daß man sich erst auf den Bodenboden setzen muß. Wenn jemand längere Zeit im Aufsichtsrat ist, kann er nach seiner Meinung da auch praktische Arbeit leisten. Aber da frönt es gerade bei unseren eigenen Kollegen, daß es nicht danach geht, ob man sich dazu eignet. Da kommen gerade die Freunde von Herrn Poenen, die uns da Schwierigkeiten machen. Wenn man so sagen muß: du gehst da nur einmal hin und das nächste Mal nicht wieder, dann ist ja alle Zeit, die man auf das Studium der Dinge verwendet, verloren.“

Das A und O alles dessen sind wirtschaftliche Kenntnisse. Die Personen, welche über diese in ausreichender Weise verfügen, sind sowieso dann gefast. Der Arbeiterschaft kann man ihre Nichtkenntnis nicht zum Vorwurf machen, denn sie haben nur geringere Schulbildung genossen. Aber je mehr die Gewerkschaften zu höheren Zielen kommen und zu Wirtschaftsfaktoren emporschreiten, je mehr sind wirtschaftliche Kenntnisse im gewerk-

## Sozialdemokratische Partei

abgeben, so tun sie das, weil keine andere politische Partei die Forderungen der Gewerkschaften so rückhaltlos mit Erfolg vertritt wie die genannte. Das mag für politisch anders gesinnte Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen einseitig aussehen, aber es ist keine andere Möglichkeit gegeben, in solcher Lage anders zu handeln. Das ist am 20. Mai als zwingendes Gebot zu beachten.

## Wirtschaftliche Kenntnisse

### — das stärkste Werkzeug der Zukunft.

Der Ausschuß zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft (Enquete-Ausschuß) hat ausgebreitete Verhandlungen gepflogen über die allgemeine Gestaltung der deutschen Wirtschaft und über die Wandlungen, die sich in letzter Zeit in den wirtschaftlichen Organisationsformen bemerkbar gemacht haben. Ueber diese Tätigkeit ist jetzt ein Bericht erschienen. Dieser bringt umfangreiches Material über das Problem der Aktiengesellschaften, die Aufgaben des Vorstandes, des Aufsichtsrates usw. Im Rahmen dieser Untersuchungen befindet sich auch ein Kapitel, betitelt: „Sondervernehmungen über den Einfluß des Aufsichtsrates im Aufsichtsrat.“ Es sind dort zuerst Unternehmer und Aufsichtsratsmitglieder über diese Frage vernommen worden und anschließend daran sind auch einige Betriebsräte befragt worden, um über ihre Wirklichkeit in den Aufsichtsräten Auskunft zu geben. Dabei kamen interessante Ergebnisse über dieses für die Gewerkschaftsbewegung so wichtige Problem zustande. Versuchen wir einen Gesamtüberblick zu geben.

Soweit die Unternehmer und Aufsichtsratsmitglieder in Frage kommen, haben viele nach ihrer Meinung bisher wenig von der Tätigkeit der Betriebsräte im Aufsichtsrat wahrgenommen. Hören wir einige Aussprüche. Geheimrat Louis Hagen, der ungefähr 60 Aktiengesellschaften als Aufsichtsratsmitglied angehört, ließ sich u. a. folgendes merken aus: „Die Mitwirkung der Betriebsratsmitglieder im

schöpflichen Kampf eine unbedingte Notwendigkeit. Die Unter-

Zusammenbruch

der Kadeberger Tafelglasindustrie.

Mit der Erfindung der Tafelglasmaschine beginnt das

In Kadeberg brannten vor dem Kriege neunzehn Öfen,

Da wurden die ersten Tafelglasziehmäschinen aufgestellt.

Die Firma Lippold & Müller in Karna machte 1923 die ersten

Die Kadeberger Glasindustrie ist durch die Krise in der

Die Kadeberger Glasindustrie ist durch die Krise in der

Die Kadeberger Glasindustrie ist durch die Krise in der

Die Kadeberger Glasindustrie ist durch die Krise in der

Die Kadeberger Glasindustrie ist durch die Krise in der

Die Kadeberger Glasindustrie ist durch die Krise in der

Die Kadeberger Glasindustrie ist durch die Krise in der

Die Kadeberger Glasindustrie ist durch die Krise in der

Die Kadeberger Glasindustrie ist durch die Krise in der

Die Kadeberger Glasindustrie ist durch die Krise in der

Die Kadeberger Glasindustrie ist durch die Krise in der

solten die Werkwohnungen räumen und wissen nicht, wann sie

Was ist zu tun? Die Tafelglasindustrie in der alten

Am Ende der Stadt liegen die Hütten stumm und fast

Lohnerhöhung in der Porzellan- Spiegelglasindustrie.

Auf die Lohnforderung der Gewerkschaften hatte die Firma

In einer Belegschaftsversammlung hat sich die Arbeiter-

1. Ab 1. Mai 1928 werden die durch Schiedsspruch vom

2. Die bereits am 1. Dezember 1927 gewährte Zulage von

3. Das Abkommen kann mit sechsmonatlicher Frist er-

4. Erklärungsfrist bis Mittwoch, den 2. Mai 1928, mittags

Der Schiedsspruch steht nominell eine Lohnerhöhung vor,

An der Arbeiterschaft liegt es nun, aus dieser Bewegung die

Lohnbewegung im Glaser und Riesengebirge.

Die Lohnabkommen für die Kristallglasindustrie sind

Die Lohnabkommen für die Kristallglasindustrie sind

ganges sich mit den getroffenen Abmachungen abzufinden.

An alle Kollegen richten wir die Bitte: Unterlaßt al

Erst Stilllegung, dann Lohnabbau.

Nach dieser Parole scheint die Aktiengesellschaft

Zwischen sollen einzelne Schleifer gewonnen werden

Warnung! Achtung, Kristallschleifer, Achtung! Bei der Firma

Wiesbaden.

Frauenau.

Kann Porzellanmalern zugewiesen

Von W. Martin, Hermsdorf (Thür.).

In unserem Reichsstarivvertrag ist die Bestimmung ent-

In der ersten Instanz erhielt der Kollege Recht, er habe

Der Schiedsspruch steht nominell eine Lohnerhöhung vor,

An der Arbeiterschaft liegt es nun, aus dieser Bewegung die

Lohnbewegung im Glaser und Riesengebirge.

Die Lohnabkommen für die Kristallglasindustrie sind

Die Lohnabkommen für die Kristallglasindustrie sind

Die Lohnabkommen für die Kristallglasindustrie sind

Die Lohnabkommen für die Kristallglasindustrie sind

Das Landesarbeitsgericht für Thüringen in Jena hat mit dem Urteil über die Beschäftigungsmöglichkeit der Porzellanmaler abgegeben, das für ganz Thüringen und damit für...

Mit dem vorgenannten Urteil ist zunächst für die Wasserfolgen mancher Streitpunkt geklärt und die Arbeiterkräfte müssen bei betrieblichen Verletzungen von Kollegen in andere Abteilungen...

Die feinkeramische Industrie in Bayern.

Das bayerische Porzellanindustriegebiet in Oberfranken und der Oberpfalz ist das bedeutendste in Deutschland. Dort waren mit Ausnahme des Coburger Bezirks, im Jahre 1927 insgesamt 26 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt...

Von den 26 000 bayerischen Porzellanarbeitern kommen 18 000 auf Oberfranken und 8 000 auf die Oberpfalz, sowie den südbayerischen Teil Bayerns, 22 000 sind in der Porzellanindustrie...

Die 48stündige Wochenarbeitszeit hatten im Jahre 1927 rund 20 000 Beschäftigte, d. h. 77 Prozent. Für 5200 Beschäftigte über 20 Prozent betrug die Arbeitszeit mehr als 48 Stunden...

Von den 86 Porzellanfabriken gehören 62 dem Arbeitgeberverband der deutschen feinkeramischen Industrie als Mitglieder an, sie beschäftigen 22 500 Personen. Der hauptsächlichste Teil der Arbeitgeber ist also organisiert...

Wiesbaden.

Die Ausstellung „Das deutsche Porzellan“ wurde am 5. Mai im Paul-Festsaal eröffnet. Die Eröffnungsrede hielt der Wiesbadener Oberbürgermeister Dr. v. S. Auerbach...

Anerkennung entgegengebracht wird, wie jeder anderen Stelle. Das erfordert der Anstand. Die Ausstellungsverantwortlichen begünstigen mit der Nichtachtung eine Taktlosigkeit.

Veränderungen in Direktoren.

In der Feinsteinzeugfabrik in Rodach übernahm der bisherige Leiter des Stammbetriebes, Herr Direktor Kurth, die Leitung des Nebenbetriebes in Darmstadt.

Der bei der Firma Bissleroy & Koch vor ungefähr Jahresfrist nach Bonn versetzte Direktor, Herr Pfefferkorn, erhielt einen Auftrag als Betriebsleiter nach Trier.

Wenn bei E. & C. Carlsons in Renhabensleben sich ein Direktor vornehmen wollte, nun einmal auf lange Sicht mit einem Betrieb geschäftlich zu wirken, ihn auf gewisse Höhe zu bringen...

Streik bei der Firmenschilderfabrik Felix Haad.

Die Schildermaler der Firmenschilderfabrik Felix Haad, Berlin, Schönhauser Allee 9, beizubehalten wegen Lohnunterschieden im Streik. Die Firma ist für Schildermaler gesperrt.

Kampf der Zementbarone gegen die Gewerkschaften.

In Nr. 11 des „Keramischen Bundes“ vom 17. März 1928 haben wir ironisch zu einem von Dr. Schott, dem Kongressgewaltigen des Zementkongresses Heidelberg-Mannheim-Stuttgart herausgegebenen Flugblatt Stellung genommen.

Herr Dr. Schott kämpft wie ein Löwe und mit allen erdenklichen Mitteln für seine Idee der Werkstarke und -werkvereine.

Gerade von den Werkleitungen des Kongresses Heidelberg-Mannheim-Stuttgart wurde der heftigste Widerstand einer Neuregelung der Arbeitszeit, bzw. der Wiedereinführung des 3-Schichtensystems entgegengeführt. Als die Frage der Wiedereinführung des 3-Schichtensystems über des 8-Stundentages in greifbare Nähe rückte, wurden fast in allen Werken des Kongresses die größten Anstrengungen gemacht...

Unser ironische Behandlung des Dr. Schottischen Flugblattes scheint diesem gefallen zu haben, denn er wendet sich jetzt erneut in einem Flugblatt an die Zementarbeiterschaft.

Betr. Gewerkschaftstarife oder Werkstarke.

Ueber meine Schrift „Zur Klärung — Gewerkschaftstarife oder Werkstarke“ wurde, wie zu erwarten war, in den Gewerkschaftsblättern weiblich geschimpft. Das ist ihr gutes Recht.

Geb. Kommerzienrat!

Entschuldigen Sie, wenn ich mir erlaube, Ihnen auf Ihr Schreiben hin, Gegenantwort zu geben. Ich bin Arbeiter, war ein sehr großer Freund des Proletariats, wurde einmal als Betriebsrat gewählt, hatte es aber nicht angenommen.

es, was der Verband gutes bringt, die Richtigen leiten zurückhalten von der Arbeit, gelingt es Ihnen aber nicht, so werden sie bei der geringsten Gelegenheit vertrieben.

Entschuldigen Sie bitte, weil ich mir erlaubt habe zu schreiben. Ich denke im Sinne meines Mannes gehandelt zu haben, da ich den Betrieb auch sehr gut kenne.

Unterzeichnet Hochachtungsvoll gez. Unterschrift.

Möchte nur jeder Direktor sich um das Wohl und Wehe seiner Arbeiter, möchte aber auch jeder Arbeiter, unbeeinträchtigt von unwahren Behauptungen und Schlagworten, auf Grund eigener Überlegung sich sein Urteil bilden.

Wahrscheinlich hat Dr. Schott gedacht, wenn er ein Flugblatt nur als sein eigenes Geistesprodukt bezeichnet, so hat es nicht die gewollte Wirkung, deswegen muß jetzt der Zementproletarier bezw. die Ehefrauen dieser als Kronzeugen für die Wichtigkeit seiner Anschauungen herhalten.

Das man aber beim Lesen solcher Ausführungen sich auch Gedanken über die unzulängliche Schulbildung machen kann, an deren Unzulänglichkeit der Kapitalismus, nicht zuletzt die Kapitalisten der Zementindustrie, den großen Teil der Schuld tragen, ist anscheinend Herrn Dr. Schott nicht zum Bewußtsein gekommen.

Wir haben aber so den Verdacht, als wenn auch der Brief ganz ein eigenes Geistesprodukt von Dr. Schott ist. Bedenklich an die Glaubwürdigkeit (daß es der Brief einer Arbeiterfrau ist) zu beweisen, ist die „besondere“ Orthographie gewählt worden.

Zugleich drückt der betreffende Kollege den Wunsch aus, daß wir gegen die in dem Briefe enthaltenen Beschuldigungen vorzugehen sollten.

Wir möchten Herrn Dr. Schott empfehlen, nur einmal 5 Jahre lang mit dem Gehalt eines Gewerkschaftssekretärs vorlieb zu nehmen. Wir glauben sicher, daß er dann nicht mehr schreiben würde, daß die Gewerkschaftssekretäre in Saus und Braus leben.

Das ganze Nachwerk spiegelt nur die Gedankengänge Dr. Schotts wieder. Wir glauben, daß wir besser mit den Gedankenängern der Zementarbeiterschaft vertraut sind, um anzunehmen, daß eine Arbeiterfrau solch durchsichtige Zwecke, wie sie Dr. Schott vertritt, unterstützen würde.

Branchenkonzern für die Branche Grob-Keramik.

Der Gau 1 hatte zu Sonntag, den 29. April 1928, zu einer Branchenkonzern nach Hildesheim eingeladen. Die Tagesordnung sah folgende Verhandlungsgegenstände vor:

- 1. Was muß der Arbeiter über die Unfallversicherung wissen?
2. Die Gestaltung der Löhne in der Ziegelindustrie.
3. Wahl der Delegierten zur Bundeskonferenz.
4. Verschiedenes.

Die Tagung wurde vom Kollegen Haberhausen mit Begrüßungsworten an die Delegierten eröffnet. Er wies einkleitend darauf hin, daß die Konferenz notwendig geworden sei, infolge der Wahl zum Bundesrat des Keramischen Bundes, Gruppe Grobkeramik.

Im Auftrag der Hildesheimer entbat der Kollege Henze herzlichste Willkommensgrüße, und wünschte der Tagung einen guten Verlauf.

Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung sprach sodann der Kollege Salomo, Hannover. In seinem instruktiven Vortrage behandelte er Entstehung, Wesen und Art der Sozialversicherung.

Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung sprach sodann der Kollege Salomo, Hannover. In seinem instruktiven Vortrage behandelte er Entstehung, Wesen und Art der Sozialversicherung.

Ueber den dritten Punkt der Tagesordnung sprach sodann der Kollege Salomo, Hannover. In seinem instruktiven Vortrage behandelte er Entstehung, Wesen und Art der Sozialversicherung.

Ueber den vierten Punkt der Tagesordnung sprach sodann der Kollege Salomo, Hannover. In seinem instruktiven Vortrage behandelte er Entstehung, Wesen und Art der Sozialversicherung.

Ueber den fünften Punkt der Tagesordnung sprach sodann der Kollege Salomo, Hannover. In seinem instruktiven Vortrage behandelte er Entstehung, Wesen und Art der Sozialversicherung.

Ueber den sechsten Punkt der Tagesordnung sprach sodann der Kollege Salomo, Hannover. In seinem instruktiven Vortrage behandelte er Entstehung, Wesen und Art der Sozialversicherung.

Ueber den siebten Punkt der Tagesordnung sprach sodann der Kollege Salomo, Hannover. In seinem instruktiven Vortrage behandelte er Entstehung, Wesen und Art der Sozialversicherung.

Ueber den achten Punkt der Tagesordnung sprach sodann der Kollege Salomo, Hannover. In seinem instruktiven Vortrage behandelte er Entstehung, Wesen und Art der Sozialversicherung.

Ueber den neunten Punkt der Tagesordnung sprach sodann der Kollege Salomo, Hannover. In seinem instruktiven Vortrage behandelte er Entstehung, Wesen und Art der Sozialversicherung.

Ueber den zehnten Punkt der Tagesordnung sprach sodann der Kollege Salomo, Hannover. In seinem instruktiven Vortrage behandelte er Entstehung, Wesen und Art der Sozialversicherung.

Ueber den elften Punkt der Tagesordnung sprach sodann der Kollege Salomo, Hannover. In seinem instruktiven Vortrage behandelte er Entstehung, Wesen und Art der Sozialversicherung.

Ueber den zwölften Punkt der Tagesordnung sprach sodann der Kollege Salomo, Hannover. In seinem instruktiven Vortrage behandelte er Entstehung, Wesen und Art der Sozialversicherung.

Ueber den dreizehnten Punkt der Tagesordnung sprach sodann der Kollege Salomo, Hannover. In seinem instruktiven Vortrage behandelte er Entstehung, Wesen und Art der Sozialversicherung.

Ueber den vierzehnten Punkt der Tagesordnung sprach sodann der Kollege Salomo, Hannover. In seinem instruktiven Vortrage behandelte er Entstehung, Wesen und Art der Sozialversicherung.

Ueber den fünfzehnten Punkt der Tagesordnung sprach sodann der Kollege Salomo, Hannover. In seinem instruktiven Vortrage behandelte er Entstehung, Wesen und Art der Sozialversicherung.

ationsverbände in Hannover 5,8 Proz., Hildesheim 2,5 Proz., Stadtbergen 31 Proz., Schötmar 31,1 Proz. der beschäftigten Ziegeleiarbeiter, soweit sie erfasst seien, betragen habe. Bei den Arbeitgebern sei zu jener Zeit das Organisationsverhältnis auch nicht viel besser gewesen; in wirtschaftlicher Beziehung allerdings, Medner führte dann noch die schlechten Unterkunftsverhältnisse in der Ziegeleiindustrie in der Vorkriegszeit an. Sehr schlecht habe es auch gestanden in sanitärer und hygienischer Hinsicht. Als Wäschschüssel habe in sehr vielen Fällen die Klosettwanne dienen müssen. Als Handluch der Arbeitsmittel usw.

Die allbekannte Unzufriedenheit der Ziegeleiarbeiter habe allerdings an diesen Zuständen sehr viel gebremst. Anders sei es in allen diesen Fällen in der Nachkriegszeit bei dem Erstarren der gewerkschaftlichen Organisation geworden. Es ist uns im Laufe der Jahre gelungen, im genannten Bereich Bezirkeverträge abzuschließen; sowohl für den Bezirk Hannover, als auch für Wülfen-Blauenberg und Wippe. Allerdings sei das Ortsklassenverhältnis noch unbefriedigend. Zurzeit betragen die Spitzenlöhne in Hannover 74 Pf., in Wülfen-Blauenberg 76 Pf. Die Lohnbewegungen in diesem Frühjahr haben eine Erhöhung der Löhne um 6 Pf. gebracht. Medner äußerte sich soeben noch über den wirtschaftlichen Stand der Ziegeleiindustrie und gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Aussichten nicht ungunstig seien. Wenn heute in der Ziegeleiindustrie noch so unterschiedliche Löhne gezahlt würden und die Arbeitszeit noch vielfach über acht Stunden täglich hinausginge, so liege das heute an dem ungünstigen Organisationsverhältnis in der Ziegeleiindustrie. Ebenfalls seien in der Frage der Arbeitszeit noch sehr viele Vorurteile bei den eigenen Kollegen zu überwinden. Mehr Aktivität der Ziegler sei erforderlich, um ausreichende Löhne und menschenwürdige Verhältnisse überall im Reich in der Ziegeleiindustrie herbeizuführen. Die Ziegeleiindustrie ist in der Lage, derartigen Forderungen Rechnung zu tragen. Jeder Ziegler müsse daran mitarbeiten. Um dies Ziel zu erreichen, dazu sei erforderlich, der Organisation die Treue zu walten. Es gäbe keine Arbeitgeber, der mit Säulch der Kampagne dem Arbeitgeberverband den Rücken lehrte. Leider aber gäbe es neben den Unorganisierten sehr viele Ziegler, die mit Säulch der Kampagne die Verbundenheit mit der Organisation wieder aufgeben. Hier sei der Hebel zur Besserung anzusetzen, und es sei nur zu wünschen, daß alle Funktionäre in diesem Sinne tätig befähigt würden; denn Besserung des Organisationsverhältnisses sei Voraussetzung für die Besserung der Lebenslage der Ziegeleiarbeiter.

Diesen Darlegungen sollten die Teilnehmer starken Beifall. An der Aussprache beteiligten sich die Kollegen Dreier, Kahl, F. König, Braunschweig, S. S. H. Hannover, K. u. Bach, Binne, Detmold, und trugen so zur gesteigerten Stimmung der Konferenzteilnehmer bei.

Für den Vorschlag in Leipzig waren die Kollegen Nader, Hannover, Hillebrand, Hildesheim, F. Könneke, Braunschweig, K. u. Bach, Detmold und Schmidt, Minden, als Kandidaten aufgestellt. Es waren zwei Kollegen davon zu wählen. Die Wahl entschied zugunsten der Kollegen K. u. Bach, Detmold, und Schmidt, Minden.

Die Mandatsprüfungskommission teilte mit, daß 30 Delegierte anwesend seien, ferner ein Vertreter des Hauptverbandes und der Gewerkschaft. Die Mandate wurden für in Ordnung befunden und nur bemerkt, daß nicht alle Jahressellen mit Ziegeleiindustrien diese Konferenz beichten haben.

Unter "Verschiedenes" wurden Fragen der Erstkrankenlassen behandelt. Kollege Richter brachte seine Ablehnung gegen die Abhaltung von besonderen Bundesversammlungen zum Ausdruck und wünschte, daß in Zukunft derartige Unterabteilungen würde. Kollege Salomo und Kontorius brachten die Gründe zur Abhaltung dieses Bundesversammlungen zum Ausdruck und meinten, daß der Verbandstag diese Fragen im Interesse des Gesamtverbandes regeln würde. Gegen 4 Uhr schloß der Kollege Haberhauffe mit Dankesworten an die Kollegen und die Geldgeber die erfolgreiche Tagung.

Der Schriftführer: U. Linne.

### Lohnsteigerung in der feuerf. Industrie.

Die am 29. April 1928 geführten Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband der feuerfesten Industrie im Kölner Gebiet führten nach stundenlangen Verhandlungen zu keinem endgültigen Ergebnis. Die Unternehmer waren bereit, die Stundenlöhne für die Arbeiter über 21 Jahre von 60-64 Pf. auf 2 Pf. pro Stunde zu erhöhen. Die Stundenlöhne der angelernten Arbeiter sollten um 8 Pf. und die der Brenner um 9 Pf. pro Stunde erhöht werden. Für die große Masse der Arbeiter, die im Afford arbeiten, waren die Unternehmer bereit, die Affordlöhne um 4 Proz. hinauszuführen. Die Nachschichtlöhne und alle anderen gestellten Forderungen hinsichtlich der Verkürzung der Arbeitszeit lehnten die Arbeitgeber ab.

Mit der Streikfrage beschäftigte sich daraufhin das Bezirksratsamt, und es kam eine Vereinbarung zustande, die folgendermaßen lautet:

1. Angelernte Arbeiter:
  - über 14 Jahre . . . . . 20 Pf.
  - über 15 Jahre . . . . . 25 Pf.
  - über 16 Jahre . . . . . 32 Pf.
  - über 17 Jahre . . . . . 38 Pf.
  - über 18 Jahre . . . . . 47 Pf.
  - über 19 Jahre . . . . . 54 Pf.
  - über 20 Jahre . . . . . 63 Pf.
  - über 21 Jahre . . . . . 72 Pf.

Angelernte Arbeiter 74 Pf., Brenner 79 Pf.
2. Arbeiterinnen:
  - bis 17 Jahre . . . . . 22 Pf.
  - über 17 Jahre . . . . . 27 Pf.
  - über 18 Jahre . . . . . 33 Pf.
  - über 19 Jahre . . . . . 39 Pf.
  - über 20 Jahre . . . . . 45 Pf.
  - über 21 Jahre . . . . . 52 Pf.
3. Handwerker:
  - über 18 Jahre . . . . . 53 Pf.
  - über 19 Jahre . . . . . 64 Pf.
  - über 20 Jahre . . . . . 74 Pf.
  - über 21 Jahre . . . . . 85 Pf.

Waldarbeiter und Heizer 79 Pf.

4. Die bestehenden Affordlöhne werden um 5 Proz. angehoben.
  5. Brenner, die im Afford arbeiten, erhalten bei gänzlicher Abwesenheit eines Ersatzmannes von 10 Proz. für den Fall einer Erkrankung der Arbeitszeit. Diese Sonderregelung herabgesetzt oder beseitigt werden.
  6. Angelernte und neu angestellte Arbeiter erhalten bis zu 4 Wochen 5 Proz. des Stundenlohnes ihres Standes. Als angelernte Arbeiter gelten: Schlammhüter und Schmutzfrauen, Heizer, Maler, Brenner, Gasleger, Hütler, Rührer und Rangierer.
  7. Nach jeder einzelnen Nachschichtarbeit wird, soweit sie innerhalb der gesetzlichen Ruhezeit liegt, mit einem Abzug von 15 Proz. bezahlt.
  8. Die Ruhezeit beträgt 3 1/2 Stunden gemäß den bestehenden Bestimmungen.
  9. Die Lohnabrechnungen gültig ab 1. Mai 1928 und kann mit dem nächsten Monatslohnkontrollen zum 30. April 1928 gefordert werden.
- Köln, den 29. April 1928.

Arbeitgeberverband der feuerfesten Industrie.  
 Dr. Hed.  
 Richard der Arbeiterverband Deutschlands,  
 Nicolaus Krammiger Bund.  
 Dr. Hertwig.

In der Urlaubsfrage haben die Arbeitgeber insofern Zugeständnisse gemacht, daß nun auch die jugendlichen Arbeiter unter 17 Jahre Urlaub erhalten. Die Prozente für Nebenstunden wurden von der 49. bis 52. Stunde von 15 auf 20 Proz. erhöht. Das Alter der Arbeiter, die den Höchstlohn erhalten, wurde von 22 auf 21 Jahre herabgesetzt, und sonst sind noch eine Reihe von Verbesserungen durchgeführt worden. In einer Vertrauensmännerversammlung am 2. d. M. erstattete die Lohnkommission Bericht und hatte einen sehr schwierigen Stand. Die Affordarbeiter waren sehr unzufrieden mit dem Lohnergebnis, auch hinsichtlich der Arbeitszeit war großer Mißmut vorhanden. Allgemein betrachtet, haben wir einen anscheinlichen Schritt nach vorn getan. Die Tatsache, daß von 6 Betrieben nur 3 gut beschäftigt sind und zwei Betriebe einzelne Betriebsabteilungen stilllegen, hat die Verhandlungskommission mehr oder weniger zu der Auffassung gebracht, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch mit anderen Mitteln nicht vielmehr zu erreichen ist. Hoffentlich gelinigt es bei der Festsetzung der neuen Affordlöhne, die berechtigten Belange der Affordarbeiter restlos durchzusetzen.  
 Dr. Hertwig.

### Lohnstreitigkeiten bei den Firmen Hoffmann & Co. und Ed. Kuttner.

Vor einigen Tagen erschienen im Bunsauer Stadtblatt einige Notizen über die Lohnunterschiede bei den genannten Firmen. Zur Aufklärung bemerkten wir folgendes: Bei beiden Firmen wurden von den Feinformern und gelehrten Arbeitern die Stundenlöhne sowie die Affordlöhne sämtlicher Affordarbeiter um 15. März zum 31. März gekündigt.

Trotz wiederholter Anfrage setzten die Firmen den ersten Verhandlungstermin erst am 12. April d. J. fest. Es waren somit den Arbeitern schon 14 Tage verloren gegangen. Die Verhandlung, die an diesem Tage zwischen den Firmenvertretern und den Vertretern der Gewerkschaften unter Beisein der Betriebsräte stattfand, spottete jeder Beschöpfung. In geradezu zynischem Ton machte Herr Hoffmann u. u. den Anwesenden klar, daß bei den horrenden Verdiensten gar nicht daran zu denken sei, auch nur die geringste Zulage zu gewähren. Herr Kuttner verließ sich sogar dazu, zu behaupten, daß die Arbeiter noch viel mehr verdienen könnten, wenn sie nicht so viel hummeln würden im Betrieb.

Dabei soll es in diesem Betrieb Leute geben, die in der Woche bis 70 Stunden gearbeitet haben (Brenner usw.). Herr Hoffmann fand auch bei dieser Gelegenheit, daß seine Arbeiter immer sehr gut angezogen seien, worüber er sich besonders freute. (Wer es glaubt, wird selig!) Daß aber heute das nur möglich ist, wenn zum großen Teil die Frau mit zur Arbeit geht, so manchmal seit 15 bis 20 Jahren in die "Concordia", wird Herr Hoffmann wohl nicht begreifen können, da derselbe noch nie in die Lage gekommen ist, mit solchen Verdiensten auszukommen. Schreiber dieser Zeilen hatte Gelegenheit, in letzter Zeit an den verschiedensten Verhandlungen teilzunehmen für ganze Industriebezirke. Es war hier festzustellen, daß dort die Verhandlungen Herren zum großen Teil noch einmal so alt, aber dreimal so höflich wie Herr Hoffmann waren. Wenn derartige Schärpen in eine Verhandlung getragen werden, so braucht man sich wirklich nicht zu wundern, wenn die Arbeiter dann auch keinen Spaß mehr verstehen.

Es wurde somit der Schlichter angerufen, der einen Schiedsspruch fällte. Leider waren gerade hier die Kollegen nicht berücksichtigt worden, welche bei der Affordarbeit am wenigsten verdienen.

Die Arbeiterschaft lehnte daher diesen Schiedsspruch ab; desselben auch die Firma, da anscheinend die geringen Zugeständnisse, die der Schlichter wirklich noch gemacht hatte — sieben bis neun Prozent für die Affordarbeiter und im Stundenlohn 10 Pf. — schon zuviel waren.

Bei denen, die nichts bekommen hatten, schien ja die Sache in Ordnung zu sein. Der Ablauf der Erklärungssfrist war am 2. Mai, und am 3. Mai traten die Arbeiter in den Streik. Da auch der Rahmenvertrag abgelaufen war, kann man von einem Vertragsbruch nicht gut reden.

Wenn die Arbeiter diesmal nicht bis zum Juni, wie im vorigen Jahr waren wollen, kann man ihnen das wohl nicht verdenken, da die Affordarbeiter damals durch die Kollid der Unternehmer etwa sechs Wochen länger in den Genuß des neuen Lohnes kamen.

Alle Jahre macht man eben so was nicht mit, da reißt die Gabel auch einmal. Wenn sich nun diese Herren beklagen, daß die Arbeiter die Kündigung in der Arbeitsordnung nicht eingehalten haben, ja meine Herren, das haben Sie ihnen ja zu mehreren Male vorgemacht, indem Sie selbst verschiedentlich Arbeiter ohne jede Kündigung auf die Straße warfen, wenn sie nur einmal ihr Recht verlangt haben!

Es gibt ja sogar bei Herrn Hoffmann einen Meister, der seinen Arbeitern Prügel angeboten hat, nur nicht dazu kommen konnte, da er noch etwas waschen muß. Wo etwas vorzüglicher mit den unberechtigten Klagen! Die Arbeiterschaft wird den Kampf zu führen wissen, auch wenn den Streikbrechern noch so viele Verschönerungen gemacht werden. Erst werden die armen Arbeiter abgetafelt, weil aus ihnen nicht mehr genug herausgehoben werden kann, aber nun im Notfall werden sie wieder eingestellt, um bei Gelegenheit wieder beiseite gelegt werden zu können.

Selbst falls sieht fest, daß die Organisationsvertreter mit dem besten Willen zu verhandeln, nach Breslau gekommen sind und es auch bei einigen guten Willen der Herren möglich gewesen wäre, zur Verständigung zu gelangen. Aber mit dieser Absicht sind die Unternehmer ja gar nicht hingekommen. Nun heißt es eben abwarten. Den Streikbrechern wünschen wir alles Gute. Ihre Namen werden uns in dauernder Erinnerung bleiben.

In den Nachmittagsstunden am Donnerstag ging den Vertretern der Arbeitnehmerorganisationen ein Schreiben des Betriebsgerichts zu, das zu einer Verhandlung am Montag einludete. Herr Hoffmann hat immer neue originelle Einfälle. Das Betriebsgericht soll nämlich verbieten, daß die Gewerkschaften Streikposten vor den Fabriktüren auch in der Nähe des Bahnhofs stellen, um Zugang fernzuhalten. Dabei wünscht Herr Hoffmann, daß bei Zuwiderhandlungen jedem einzelnen 1500 RM Geldstrafe oder sechs Monate Haft aufgebürdet werden. Wohler, holder Herr Hoffmann, kommt denn keine Weisheit? Dem Herrn Hoffmann ist wohl nicht bekannt, daß § 151 der Gewerbeordnung aufgehoben ist! Er wird auf die beantragte einstweilige Verfügung lange warten können. Inzwischen wird die Streikleitung wie bisher einstweilig weiterverfolgen! Zugang ist nach Bunsau zu vermeiden.  
 Fritz Proders, Bunsau.

**Streik.**  
 Wenn wir in Versammlungen unseren Mitgliedern ab und zu einmal aus der alten guten Zeit einiges erzählen, wie damals die Gewerkschaften von den Unternehmern behandelt wurden, da begeben wir manchmal einigen, die sich sehr stark fühlen, und es nicht glauben wollen. Ganz besonders haben in den Ziegeleien die Besitzer oder Verwalter den starken Mann gespielt. Daß der unermüdlichen Arbeit der Fabrikarbeiterverbandes es in vielen Ziegeleien besser geworden. Nur ab und zu kommt bei einigen der alte Geist zum Vorschein. In dieser Hinsicht gehört Herr Möbins vom Dominium Jeschken dorf bei Dieritz. Für die dort beschäftigten Ziegeleiarbeiter

war eine Lohnforderung eingereicht worden. Prompt erfolgte folgende Antwort darauf:  
 Auf Ihr Schreiben vom 7. April 1928 erwidern folgendes:  
 Bei uns liegt weder die Notwendigkeit noch das Bedürfnis vor, einen Tarifvertrag mit unseren Ziegeleiarbeitern abzuschließen. Vor Beginn des Betriebes haben wir im gemeinsamen Einvernehmen mit unseren Arbeitern höhere Löhne festgesetzt, welcher Höhe wir unsere Löhne festgelegt haben, ist für ohne Interesse, da wir mit Ihnen nichts zu tun haben. Wir gehören keiner Arbeitgeberorganisation an.  
 Hochachtungsvoll  
 Dominium Jeschken dorf  
 623. Unterschrift.

Das klingt doch sehr. Diesmal haben sich aber die Kollegen der Ziegelei nicht aufregen lassen. Als ein Schritt Einsticht wird es schon betrachtet, daß sich der Herr Schmitt, Höhe der vereinbarten Löhne zu nennen. Das Einvernehmen mit den Arbeitern sah so aus, daß jeder die Kündigung befehle sich nicht einverstanden erklärte. Da es sicher noch in solcher Möbisse in den Ziegeleien gibt, werden sich alle Ziegeleiarbeiter dem P r a m i s c h e n B u n d e anschließen müssen. Auch dieser Möbiss wird noch einsehen müssen, daß ein Bedürfnis vorliegt, und daß er den Forderungen seiner Belegschaft nachkommen muß.

**Hemmoor.**  
 Einen tödlichen Unfall erlitt in der Zementfabrik Hannover der Arbeiter Hermann Mayerhaus. Ein Erdbagger geriet eine Dichtleitung, deren Drahtende in die Höhe schnellte und der Starkstromleitung des Ueberlandwerkes hängen blieb. Mayerhaus fiel nach dem hängenden Draht und wurde von Strom getötet. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Tatbestand wurde unter Mitwirkung des Betriebsrates von der Gerichtsstelle sofort aufgenommen. Man erachtet aus dem Fall, daß sich Arbeiter der Stromgefahr nicht immer bewußt sind.

**Berichtigung.**  
 In dem Bericht über die Konferenz Grob-Keramik, Gau Hannover, sind dem Berichterstatter bedauerlicherweise einige Unrichtigkeiten unterlaufen, und zwar waren angegeben:  
 Braunschweig 2, Brenner 32, Pf. statt 35,4 Pf.  
 Hannover, Pressenarbeiter 27,5 Pf. statt 37,5 Pf.  
 Hildesheim, " 56,6 Pf. statt 37,6 Pf.

Um solche Schlußfolgerungen zu vermeiden, halten wir, da es sich um Vorkriegslöhne handelt, diese Berichtigung für erforderlich.

### Wissenswertes in aller Kürze.

Die Weltproduktion an Gold betrug im Jahre 1927 auf der ganzen Erde 600 000 Kilogramm im Werte von 1,6 Milliarden Reichsmark.  
 In England wurden seit dem 1. Januar 1927 im Steinkohlenbergbau 769 Gruben mit 10 800 Mann Belegschaft geschlossen.  
 Drei Tage durch das „Neue Wien“. Vielfach wurde die Wunsch geäußert, es auch einzelnen Personen möglich zu machen die Schöpfung der Wiener sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung zu besichtigen. Das Studienreisecomitee der Wiener Bildungszentrale hat es übernommen, ein solches Besichtigungsprogramm zusammenzustellen. In drei Tagen (vom 2. bis 4. Juni oder vom 6. bis 8. August) wird nun dafür gesorgt, daß mit Hilfe eines modernen Nahtmittels (Naras, Motorboot usw.) die Besucher ein umfassendes Bild vom „Neuen Wien“ gezeichnet wird. Die Unterbringung und Verpflegung erfolgt in guten Hotels (ein- und zweibettige Zimmer) und Restaurants. Alle Nähere im Besichtigungsprogramm durch das neue Wien“ vom Studienreisecomitee der Bildungszentrale, Wien V, Neudorf Wienzeile 95, bezogen werden kann.

Dienstreber Alois Wauer, geb. in Allenstein, Ostpreußen, gelübt.  
 Selbiger war in der Vorkriegszeit in der Schweiz und Mariental. In der Nachkriegszeit war er 2 Jahre in Jülich, Sachsen, später in Dortmund beschäftigt. Selbstem selbst jeder Nachricht. Zweck dringender Regelung von Familienangelegenheiten wird die Adresse von Wauer von Angehörigen benötigt. Wauer, und alle, die die Adresse des Besuchten angeben können werden gebeten, dieselbe der nächsten Jahressitze des Fabr.-Arb. Verb. zwecks Weiterleitung, oder der Redaktion d. Bl. beizumitteln zu wollen.

### Arbeitsmarkt.

Einige geübte Feilbrecher werden sofort eingestellt und tüchtiger Glaser für Dachstuhlarbeiten gesucht. Best. Angebote an Parzellanten Josef Schachtel, Postfach 10, Sophienau, Postfach Charlottenbrunn i. Schl. (323).  
 Gesucht wird zum baldigen Eintritt 1 Glasmacher nebst 2 Gehilfen auf Medizinglas und Stöpselzug von Ernst Wolke, Arbeitsnachweis, Ruhlund (Schl.), Glashütte 1. (355).  
 Gesucht werden für sofort drei Anlänger, zwei Wasser, je wie fünf Eintrager. In Frage kommen nur ledige Leute, Unterkunft ist vorhanden. Arbeitsnachweis S a b e n u y l b e, Epremberg Pl. (356).  
 Gesucht wird ein erfahrener Formengießer und Modellier für Feuerformwaren (Gießverfahren). Zuschriften an Dies V i e l b a c h, Post Selters (Westerwald). (360).  
 In eine Abschleiferei wird ein tüchtiger Abfrierer für schwaches und starkes Glas gesucht. Angebote an F r a n z J ö s e f Schreiberhan i. Mag. Josephinenstr. (361).  
 Mehrere tüchtige Gehilfen auf Medizinglas zum Verstreichen und Roggen sofort gesucht. Angebote an W r u n d Meier, Finsterwalde Pl., Poststr. 10. (362).  
 Suche zum sofortigen Eintritt drei Glasmachergehilfen, Bogis vorhanden. Gesuche durch Arbeitsnachweis A b o l f S c h u r t z, Friedrichshain (Priederlausstr.). (363).  
 4 Feinbleisereimeister und 12 Gehilfen, die eingearbeitet sind auf alle vorkommenden Schiffe, wie Trinkglasartikulare, Pfefferfang, sowie auch leichte Pammelarbeit, suchen Arbeit. Gebliebte Angebote an Verband der Fabrikarbeiter, Köln a. Rh., Seberingstr. 197/199. (364).  
 24jähriger led. Porzellanmaler, in reichen Dekor der Brauchgeschirrbetriebe bestens vertraut, an lauberes, flottes Arbeiten gewöhnt, sucht sich dawigst zu verändern. Angeb. bitte unter Schiff. N. 127.  
 Arbeit suchen sofort zwei tüchtige ledige Feinbleisereimeister, gut eingearbeitet auf alle Artikel, durch W i l h e l m F r a u e r, Grob-Rieschen, Pl. Calau, Bahnhofsstr. 8.  
 Suche Stellung als Obermaler oder Rastrienermeister. Robert Oppich, Meiningen, Goherswerda (N. O.).  
 Junger Feinbleisereimeister, perfekt in Reichen und Römern, sucht sich zu verändern. Angebote sind zu richten an den Verband der Fabrikarbeiter, Abteilung Keramischer Bund, Verwaltungsstelle G l a b, Hermannstr. 14.  
 Lediger Schleisereimeister, perfekt im Abschleifen von starkem und schwachem Glas sowie mit allen vorkommenden Arbeitsschritten, sucht Stellung. Angebote sind zu richten an die Zahlstelle S c h m i e d e b e r g, Miellengeb., Kirchstr. 9. (365).

Verlag: Albin Karst, Charlottenburg, Grabstr. 2-5.  
 Verantwortlich für den Inhalt: Edwin Neuninger, Charlottenburg, Grabstr. 2-5.  
 Druck: G. Samsdorf, Berlin SO., 20. Elisabethufer 22/23.

In der Woche vom 13. bis 19. April ist der 20. Wochenbeitrag fällig.